

Methodenblatt: Kirchenerkundung „Wegweisend“

Schlagworte:
Struktur, Fassade, Formate, Hochaltar, Dreifaltigkeit
Material / Vorbereitung:
- Bauklötze und Spielfiguren aus Holz, Farbige Papier als Unterlage, Sanduhr - Formenkarten (Kreis, Oval, Quadrat und Rechteck) für jeden Teilnehmer, Klangschale - Kärtchen mit Aussagen bzw. Begriffen zum Hochaltar (siehe Anhang)
Dauer:
70 Minuten
Gruppengröße / Methode auch geeignet für:
8-26 / Schüler:innen, Jugendliche, Erwachsene sowie ältere Personen
Setting:
Gruppen von 4-6 Personen bzw. als gesamte Gruppe
Ziel:
Annäherung an Form und Struktur einer Fassade sowie an die Gestaltung des Kirchenraums mittels Formen. Auseinandersetzung mit dem Hochaltar in Form von Aussagen und Begriffen sowie eine persönliche Auseinandersetzung mit der Dreifaltigkeit.
Ort der ersten Durchführung:
Dreifaltigkeitskirche Graz
Kontext:
Die Dreifaltigkeitskirche in Graz wurde ab 1696 im Stil des italienischen Barocks errichtet und entspricht dem Typus einer Wandpfeilerkirche. Sie weist Ähnlichkeiten mit Il Gesù in Rom auf, der Mutterkirche des 1534 durch Ignatius von Loyola gegründeten und 1540 von Papst Paul III. bestätigten Jesuitenordens. Sie gilt als Prototyp einer Jesuitenkirche. Die Frontfassade der Dreifaltigkeitskirche in Graz ist durch monumentale Säulen, ein Kranzgesims und einem Halbkreisgiebel mit seitlichen Voluten geprägt. Über dem Portal befindet sich ein Plastik des Erzengels Michael im Harnisch mit der Seelenwaage des Jüngsten Gerichts. In den seitlichen Nischen stehen Maria und Josef. Der Giebel wird von einer Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit dominiert. 2018 wurde die Fassade der Kirche restauriert und dabei deren ursprüngliche weiße Farbgebung wiederhergestellt. Im Inneren ist die Kirche einheitlich barock gestaltet. Am Hochaltarbild ist eine Darstellung der Dreifaltigkeit zu sehen. Zwischen den Säulen befinden sich Figuren der vier Kirchenväter. Vervollständigt wird die Komposition durch die drei christlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung.
Beschreibung / Ablauf:
Die Methode setzt sich aus mehreren Schritten zusammen, die folgendermaßen gegliedert werden: 1. „Strukturierend“, 2. „Formgebend“, 3. „Hinführend“ und 4. „Richtungsweisend“:

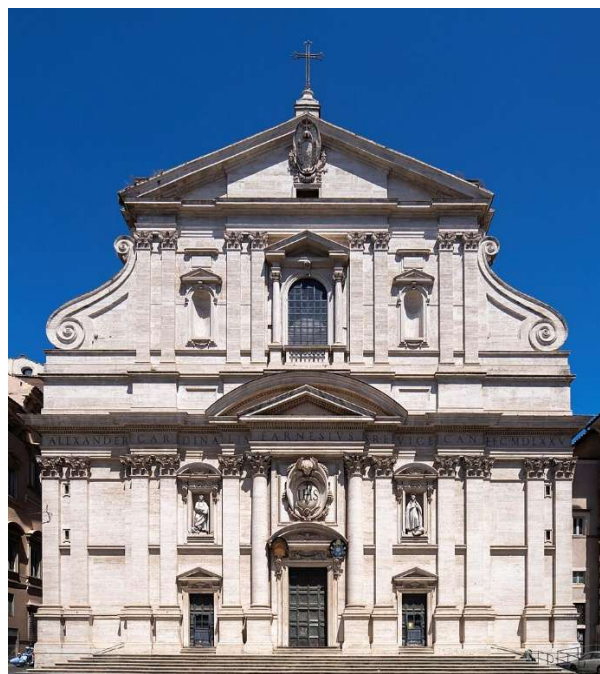
1. „Strukturierend“: Die Teilnehmer:innen werden in Kleingruppen (4-6 Personen) aufgeteilt. Die Gruppen werden dazu eingeladen, sich der Fassade der Kirche durch ein Nachbauen anzunähern. Jedes Team erhält dazu einen Satz Bauklötze mit Spielfiguren sowie ein Papier als Unterlage. Die Zeitvorgabe beträgt 5 Minuten (Sanduhr). Anschließend werden die Kunstwerke fotografiert und gemeinsam betrachtet.
2. „Formgebend“: Jede/r erhält einen Kreis, ein Oval, ein Quadrat und ein Rechteck aus Papier. Mit diesen Formen in der Hand werden die Teilnehmenden losgeschickt, diese Grundformen im Kirchenraum zu entdecken. Wer eine dieser Grundformen im Kirchenraum entdeckt, legt dort (oder in der Nähe) des entsprechenden Objektes seine Papierform ab. Beim Ton der Klangschale kommen wieder alle zusammen. Die markanten Stellen des Raumes, bei denen die meisten Papierformen liegen, werden erläutert und Details zur Baugeschichte bekanntgegeben. Die Gruppe kann dazu in den ersten Bankreihen Platz nehmen.
3. „Hinführend“: Jede/r erhält ein Kärtchen. Auf diesem steht entweder ein einzelner Begriff oder eine Aussage, die diesen Begriff beschreibt. Nun sollen alle Teilnehmenden jene Person finden, die den jeweils korrespondierenden Begriff bzw. die korrespondierende Aussage in den Händen hält. So ergibt sich ein paarweises Zusammenfinden. Nun werden die Aussagen vorgelesen und der entsprechenden Stelle am Hochaltar zugeordnet. Daraus leitet sich folgende Information ab:
Die Kirchenväter bilden das Lehrfundament für uns. Sie wollen Vorbilder für uns/unser (Glaubens-)Leben sein. Die Personifikationen von Glaube, Hoffnung und Liebe bilden ein geistiges Fundament. Sie ermöglichen uns die Hl. Dreifaltigkeit zu betrachten.
4. „Richtungsweisend“: Die Gruppe wird gebeten, Platz zu nehmen. Ein kurzer Text zum Prinzip der Dreifaltigkeit bildet die Einleitung (siehe Anhang).
 - Der Blick der Teilnehmenden wird auf das Altarbild gerichtet: Wo entdecken Sie visuell die Dynamik des „Sowohl-als-auch“?
 - Es folgt ein Blick auf das eigene Leben: Was hilft Ihnen, sich für die feinen Zwischentöne in Ihrer eigenen Wirklichkeit zu öffnen und sie wahrzunehmen?
 - Welches Wort nehmen Sie für Ihren Alltag daraus mit? Wer möchte, kann dieses eine Wort auch laut sagen.
 - Die Wörter münden in ein abschließendes Gebet mit einem gesungenen Kehrsvers.

Dokumentation / Anhang:

Bilder zu Punkt 1. „Strukturierend“



Dreifaltigkeitskirche Graz, Fassade © Zottmann GmbH 2012



Il Gesù Rom, Fassade © Rione Colonna, Jesus Church, CC BY 4.0



Ergebnis des Fassadennachbaus, © ÖÖK/bw

Punkt 3. „Hinführend“, Begriffe und Aussagen:

Glaube	Von oben habe ich einen guten Überblick. In den zwei Händen zeige ich euch, was mir hilft, über das Sichtbare hinauszusehen.	Hl. Hieronymus	Als büßender Einsiedler schlage ich mit der Rechten auf meine nackte Brust, während die Linke meine Bibelübersetzung hält, denn: „Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen.“
Hoffnung	Mein Blick ist nach oben gerichtet. Mein Werkzeug steht für die Dynamik, die den Wellen des Lebens trotzt.	Hl. Gregor	Ausgestattet mit höchsten Insignien des Papstes meiner Zeit, trage ich die Tiara und den dreibalkigen Kreuzstab, obwohl ich mich selbst nur als den „Diener Gottes“ bezeichnete.
Hoffnung	Für Seeleute war ich überlebenswichtig, weil ich das Schiff vor dem gefährlichen Abtreiben bewahrte. Ich symbolisiere daher die Hoffnung nach einem sicheren Hafen.	Hl. Ambrosius	Als berühmter Prediger meiner Zeit stehe ich im klassischen Gewand eines Bischofs hier und halte meine linke Hand mit der Bibel offen hin, denn ich habe das Wort Gottes empfangen, um es euch weiterzureichen.
Liebe	Ich schaue voller Hingabe auf meine linke Hand. Dort betrachte ich das brennende Herz, das mich lebendig macht.	Hl. Augustinus	Das brennende Herz in meiner rechten Hand erinnert an mein Wort: „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst!“
Liebe	Am Ende des sogenannten „Hohelieds der Liebe“, werde ich vom Apostel Paulus über alles andere stellt.	Hl. Augustinus	„Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen.“ Das ist eine meiner zentralen Aussagen.

Hl. Josef
Als Zimmermann reicht meine Kraft für harte Arbeit, doch dieses kleine Kind halte ich ganz behutsam.

Hl. Josef
Keine einzige Aussage ist von mir in der Bibel zu finden. Wesentlicher was das, was ich für Jesus getan habe.

Dreifaltigkeit
Als einander zugewandtes Wesen in drei Personen sitzen wir zwei auf Wolken unter der Taube und stellen die Füße auf die Weltkugel, um euch zu zeigen, dass die ganze Schöpfung bei uns geborgen ist und von drei Engeln sicher getragen wird.



Dreifaltigkeitskirche Graz, Hochaltar © RogerSandega, Dreifaltigkeitskirche-altar, CC BY-SA 4.0

Punkt 4. „Richtungsweisend“, Text zur Dreifaltigkeit:

Unser alltägliches Denken ist stark von einem dualistischen Prinzip geprägt. Wir haben gelernt, in Gegensätzen zu kategorisieren:

Entweder gut oder böse

Entweder Licht oder Dunkelheit

Entweder Leben oder Tod

Entweder Ordnung oder Chaos

Entweder männlich oder weiblich

Unsere Wirklichkeit ist jedoch komplexer und differenzierter. Das Prinzip der Dreifaltigkeit – das „Sowohl-als-auch“ – fordert uns auf, genauer und empathischer hinzuschauen. Es lädt uns ein, mehr Aspekte der Realität zu beleuchten. Zwischen den Extremen existieren unzählige Nuancen, Zwischentöne und das ganz Unerwartete.

Das Bild des dreifaltigen Gottes führt uns in diese Offenheit des Lebens. Gott lässt sich nicht in dualistische Schubladen pressen. Gott ist nicht entweder Vater oder Sohn oder Heiliger Geist. Gott ist sowohl Vater als auch Sohn als auch Heiliger Geist.

Gott ist Dynamik, Beziehung, Dialog, Hören, Geist, Bewegung und Lebendigkeit. Gott ist das gelebte „Sowohl-als-auch“ – und noch vieles mehr.